

Dietrich BOSCHUNG (Hrsg.), Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts in den gallischen und germanischen Provinzen. Akten des Internationalen Kolloquiums Köln 22. bis 23. Februar 2007. Schriften des Lehr- und Forschungszentrums für die antiken Kulturen des Mittelmeerraumes – Centre for Mediterranean Cultures. ZAKMIRA Bd. 7. Wiesbaden: Reichert Verlag 2009, 332 S., 123 s/w-Abb.

Der vorliegende Band umfasst vier Themenkomplexe, die in insgesamt elf Aufsätzen behandelt werden. Während sich das erste Kapitel ausschließlich auf eine in der Vulkaneifel (in Duppach-Weiermühle) gelegene Nekropole mit ihren Grabmäler beschränkt, die wie aus dem Vorwort ersichtlich den eigentlichen Anlass und Schwerpunkt des Kolloquiums darstellt, wird der Fokus im zweiten Kapitel auf diverse Grabbauten im Saarland und in Rheinland-Pfalz erweitert. Im dritten Abschnitt werden exemplarisch einige ausgewählte Grabbezirke und Grabbauten aus dem Rheinland, Kärnten und dem Schweizer Jura vorgestellt, bevor im letzten Kapitel unter dem Gesichtspunkt „Struktur und Nutzung“ sowohl Grabbauten in Villenkontexten auf der Iberischen Halbinsel gezeigt werden als auch in einem kurzen Aufsatz der Umgang mit römischen Grabbauten in Spätantike und Mittelalter angesprochen wird.

Vor dem Hintergrund der durchgeführten Ausgrabungen in Duppach-Weiermühle erscheint es naheliegend und sinnvoll, im ersten Kapitel die Ergebnisse der von 2002 bis 2004 stattgefundenen Kampagnen ausführlich vorzustellen. Dies ist in zwei inhaltlich aufeinander aufbauenden Aufsätzen sehr anschaulich gelungen. Während sich Peter Henrich im ersten Artikel (S. 13-37) auf die Topographie und den Grabungsbefund konzentriert, um gegen Ende noch einen kurzen Ausblick auf die chronologische Entwicklung, die Umnutzung sowie die darauffolgende Zerstörung zu bieten, unternimmt Marianne Tabaczek daraufhin (S. 39-65) den Versuch, die beiden stark zerstörten Grabmäler A und B zu rekonstruieren. Das Resultat ist klar strukturiert und übersichtlich aufgebaut; die herangezogenen Vergleichsstücke aus der Region sind überzeugend. Allerdings stellt die Verfasserin bedauerlicherweise die erhaltenen Fragmente nicht näher vor. Zwar kann ein kompletter Katalog aufgrund der großen Menge des geborgenen Materials im Rahmen eines solchen Artikels nicht erwartet werden, jedoch wären zumindest einige kurz gefasste Ausführungen zu den wichtigsten Fundstücken wünschenswert; solche Ausführungen unternimmt beispielsweise an späterer Stelle Gabrielle Kremer in ihrem Aufsatz (S. 109-135). Hierdurch wäre es dem Leser leichter möglich, der Argumentation für beide Rekonstruktionen zu folgen.

In den beiden folgenden Kapiteln werden verschiedene Grabmäler und -bezirke aus der näheren Umgebung sowie generell aus den gallischen und germanischen Provinzen als Vergleich vorgestellt.

So berichten im zweiten Kapitel, welches die Überschrift „Grabbauten der Treverer und Mediomatriker“ trägt, Klaus-Peter Henz und Anja Klöckner über Grabmäler bei Tholey im Saarland (S. 69-88), stellt Steven Ditsch Grabbauten des 2. und 3. Jh. n. Chr. aus der Pfalz vor (S. 89-107) und beschäftigt sich Gabrielle Kremer mit kaiserzeitlichen Grabmälern des Mosel- und Rheingebietes, wobei sie ihr Hauptaugenmerk auf den Grabbau von Mersch richtet (S. 109-135). Das Kapitel beschließt Markus Siedow, der mit Kammern versehene Grabbauten aus dem Trierer Raum behandelt (S. 137-164). Die verschiedenen Artikel setzen inhaltlich voneinander abweichende Schwerpunkte.

Klaus-Peter Henz und Anja Klöckner konzentrieren sich fast ausschließlich auf die Analyse ihrer Funde aus Tholey, während Steven Ditsch einen typologischen Überblick über die verschiedenen Grabmäler in der Pfalz und ihre geographische Verteilung anstrebt. Die unterschiedliche Ausrichtung der Aufsätze stört allerdings nicht weiter. Sämtliche Beiträge sind klar strukturiert und präsentieren die Befunde übersichtlich.

Das dritte Kapitel „Grabbauten der Nordwestprovinzen“ besteht aus drei Artikeln. An erster Stelle untersucht Henner von Hesberg die römischen Grabbauten des 2. und 3. Jh. n. Chr. in Köln (S. 167-187), bevor Julia Polleres den Grabbezirk von Faschendorf im heutigen Kärnten (S. 189-225) und Martin Bossert, Stephanie Kast-Geiger sowie Vincent Légeret das Mausoleum von Delémont La Communance (S. 227-265) vorstellen.

Die Zusammenstellung dieser drei Aufsätze, in welchen zum einen die Grabbauten einer römischen Colonia, zum anderen ein eher ländlicher Grabbezirk und schließlich ein Einzelmonument vorgestellt werden, erscheint weder homogen noch didaktisch gestaffelt, sondern dürfte vielmehr der Zusammensetzung der Teilnehmer des Kolloquiums geschuldet sein. Des Weiteren muss die Unterteilung der Kapitel in „Grabbauten der Treverer und Mediomatriker“ sowie „Grabbauten der Nordwestprovinzen“ als eher unglücklich gewählt angesehen werden, behandelt doch Henner von Hesberg in diesem Kapitel die Kölner Grabbauten, die – obwohl aus einem „ubischen Kulturkreis“ stammend – aufgrund ihrer räumlichen Nähe zur Vulkaneifel doch eher in den Kontext der nahegelegenen Vergleiche gehören als zu den an dieser Stelle besprochenen Grabanlagen aus Kärnten oder dem Jura.

In dem anschließenden Aufsatz des vierten Kapitels beleuchtet Jochen Griesbach den Zusammenhang zwischen Villenanlagen und den dazugehörigen Grabbauten, der vorwiegend schon aus der Topographie der Anlagen hervorgeht (S. 269-311). Die Kontextualisierung von Grab und Villa ist an dieser Stelle nicht nur zulässig, sondern für das bessere Verständnis der Grabmäler unerlässlich. Es verwundert allerdings, dass die Wahl für diesen Vergleich auf Grabbauten der Iberischen Halbinsel fiel. Es stellt sich folglich die Frage, ob nicht schon allein vor dem Hintergrund des gewählten Titels „Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts in den gallischen und germanischen Provinzen“ eine Betrachtung solcher Abhängigkeitsverhältnisse in einem geographisch näher liegenden Umfeld überzeugender gewesen wäre. Schließlich muss zudem in verschiedenen Provinzen des Reiches von einem variierenden Repräsentationsbedürfnis und einem divergierenden Selbstverständnis der Grabherren ausgegangen werden. Daneben dürfen grundsätzlich topographische Faktoren wie die Lage zu Fernstraßen und Poleis, die in jeder Region unterschiedlich ausgeprägt sind, nicht vernachlässigt werden. Der Ausblick im letzten Aufsatz von Lukas Clemens auf den spätantiken und mittelalterlichen Umgang mit römischen Gräbern nördlich der Alpen (S. 313-329) schließt trotz seiner Kürze den Kolloquiumsband überzeugend ab.

Wie diese Erörterungen zeigen, bietet die vorliegende Sammlung von Aufsätzen eine gute Zusammenfassung der Ergebnisse der Ausgrabungen des römischen Gräberkomplexes von Duppach-Weiermühle. Des Weiteren werden zahlreiche überzeugende Vergleiche angeführt, die einen guten Überblick über die Thematik römischer Grabbauten in den nördlichen Provinzen liefern. Lediglich der Ausblick auf das Zusammenspiel von Grab und Villa könnte stärker an die Fundregion gebunden sein. Ebenso dürfte der nachantike Umgang mit römischen Grabmälern etwas ausführlicher ausfallen, da derartige Themen in der Forschung ansonsten häufig vernachlässigt werden. Nichtsdestotrotz runden eine Vielzahl von Abbildungen, Rekonstruktionszeichnungen und Übersichtskarten das sehr gelungene Gesamtbild des Kolloquiumsbandes ab.

Dr. Johannes Christian Linnemann
Falkenhof
Talstr. 4
D-79256 Buchenbach
E-Mail: j.linnemann@gmx.de